



Neue-Zeitung-Beilage für Kinder

Nr. 44, 3. November 2017

Bunte Woche – bunte Programme



Zum ersten Mal veranstaltete die Wojer Sankt-Stephan-Nationalitätengrundschule vom 2. – 6. Oktober die Bunte Woche. Das heißt: jeden Tag eine andere Farbe tragen und eine Tätigkeit im Zusammenhang mit der Farbe ausüben. In mehreren Gruppen arbeiteten die Schüler in Stationen.

Am **Montag** zogen alle Schüler und Lehrer gelbe T-Shirts oder Pullis an. Am Nachmittag konnten dann die Kinder *das Leben der Bienen* mit Hilfe von zwei Imkern kennenlernen, sie haben verschiedene Honigsorten probiert und Lebkuchen gebacken. **Dienstag** war *der weiße Tag*: Tag der Berufe, der ungarischen Tänze und des ungarischen Gesangs. Es fing mit gemeinsamem Singen an, dann kamen ein Schmied, eine Spitzenklöpplerin und eine Stickerin. Am Ende des Nachmittags tanzten alle Klassen gemeinsam.

Den **Mittwoch** verbrachten wir im Sinne von *Blau und Wasser*. Das Wasserwerk hatte einen Malwettbewerb ausgeschrieben, und die erfolgreichsten Schüler bekamen an jenem Tag kleine Geschenke. Die Kinder konnten sich je nach Lebensalter Filme und Vorträge zum Thema Wasser, Wasserschutz und Leben im Wasser anhören.



Am **Donnerstag** hatten wir den grünen Tag. Jede Klasse machte einen Ausflug ins Grüne.

Am **Freitag**, am roten Tag, begann der Nachmittag mit dem Lernen eines ungarndeutschen Volksliedes, dann haben alle Klassen einen Tanz erlernt, die Kinder konnten die *Tracht* anprobieren. Alte Dorfbewohner erzählten den Gruppen über das Leben früher, über die Geschichte der Schule, über wichtige Gebäude in der Gemeinde und über die alten geographischen Namen im und um das Dorf.

Nicht nur die Kinder, sondern auch wir Erwachsene haben interessante, neue Kenntnisse erworben. Die bunte Woche brachte Schülern und Lehrern bunte Eindrücke und bunte Erinnerungen.

Das Programm wurde von der örtlichen Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung unterstützt.



Was? Wo?

Gegensätze

Der Bauer und der Goldschmied

Das ist wirklich wahr

Piranha und Makrele

Vorbereitung auf den Martinstag

Die Welt der Indianer

Seite 2

Seite 3

Seite 4

Seite 5

Seite 6

Seite 7

Gegensätze

Seht euch die Bilder an und sagt, was abgebildet ist! Immer zwei nebeneinander stehende Bilder sind genau das Gegenteil. Ein Beispiel ist *lachen* und *weinen*.

Sucht die zusammenpassenden Bilder für folgende Eigenschaften:

- traurig – fröhlich
- alt – neu
- voll – leer
- dünn – dick
- sauber – schmutzig



Richtig oder falsch?

Schreibt in das Kästchen hinter jedem Satz in R für richtig oder F für falsch!

1. Das Pferd grunzt.
2. Du schmeckst mit deiner Zunge.
3. Mit den Augen kann man sehen.
4. Vater näht mit einem Bleistift.
5. Ein Hund hat große Hörner.
6. Mittwochs braucht ihr nicht in die Schule gehen.
7. Im Sommer schneit es oft.
8. Bald kommt der Nikolaus.
9. In den Ferien ist es langweilig.
10. Auf einem Bauernhof gibt es viele Tiere.
11. Elefanten leben nur im Meer.
12. Im Wasser kann man im Freibad schwimmen.
13. Zugvögel fliegen im Herbst in den Süden.
14. Im Winter bauen die Kinder Schneemänner.
15. Eine Katze bellt.

Bildet mit jedem Wort einen Satz!

Der ertappte Dieb

Pauls Mutter hat ihren Sohn mit einem Einkaufszettel zum Supermarkt geschickt. Der Junge schiebt den Einkaufswagen durch die Gänge und sucht nach den Dingen, die seine Mutter ihm aufgeschrieben hat. Plötzlich steht er vor den Spielwaren. Auch viele Autos sind darunter. Er sieht sich um, ob jemand in der Nähe ist. Doch keiner ist zu sehen. Schnell schnappt er sich ein Auto und steckt es in seine Hosentasche. Auf einmal klopf ihm jemand auf die Schulter. „Na, mein Junge, was hast denn da in deine Tasche gesteckt?“ Paul ist ertappt und beginnt sofort zu weinen. Doch der Verkäufer sagt zu ihm: „Stell es zurück und mache so was nie wieder!“ Paul nickt und stellt schnell das Auto zurück.

Lest den Text gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter! Erzählt dann den Inhalt! Wie findet ihr das Verhalten von Paul?

Rätsel

Es schlüpf am Stamme schnell
 empör,
 schaut keck dann aus dem Nestchen
 vor.
 Es hüpf von Baum zu Baum
 geschwind.
 Kannst du´s erraten, liebes Kind?

Im Winter fort, im Sommer hier,
 mein Kind erzieht ein anderer mir,
 an meinem Ruf erkennt man mich.
 Nun sag´ mir schnell, wie nennt man
 mich?
 (Eichhörnchen, Kuckuck)

Das Gegenteil

Unter jedem der angegebenen Tätigkeitswörter stehen weitere fünf Wörter, allerdings ist je eines genau das Gegenteil. Findet heraus, welches Wort nicht in die Reihe passt und begründet warum!

1. lernen:

- a. pauken
- b. vergessen
- c. wiederholen
- d. vertiefen
- e. studieren

2. gehen:

- a. anhalten
- b. laufen
- c. rennen
- d. tanzen
- e. stehen

3. sprechen

- a. reden
- b. lachen
- c. schweigen
- d. nicken
- e. singen

4. bleiben

- a. verweilen
- b. wechseln
- c. weggehen
- d. sitzen
- e. aufstehen

5. schreien:

- a. kreischen
- b. rufen
- c. brüllen
- d. schweigen
- e. grölen

6. überwachen:

- a. wegsehen
- b. bewachen
- c. beschatten
- d. bespitzeln
- e. beobachten

Lösung: 1b, 2e, 3c, 4c, 5d, 6a

Der Bauer und der Goldschmied

Es lebte einmal in einer Stadt ein reicher, habgieriger Goldschmied, der die Leute betrog. Zu dem kam eines Tages ein pffiffiger Bauer.

„Na, mein guter Mann“, sagte der _____, „Was wollen Sie denn haben.“

Der Bauer guckte sich vorsichtig nach allen Seiten um und _____:

„Sind wir beide allein?“

„Ja“, antwortet der Goldschmied.

„Nun, dann sagen Sie mir einmal, was Sie für ein Stück Gold zahlen? Das wird wohl so groß wie ein Kinderkopf sein, vielleicht ein bisschen kleiner.“

„Oh“, _____ der Goldschmied und klopfte dem Bauern auf die _____.

„Dann kommen Sie nur in die Stube herein.“

Die Frau des Goldschmieds musste schnell ein kleines Frühstück auf den Tisch bringen, und der Bauer wurde aufgefordert zu _____.

Er setzte sich an den Tisch und haute tüchtig rein. Nicht _____ dauerte es und er hatte alles aufgegessen.

Der Goldschmied wollte sich nicht lumpen lassen. Er wartete ja gierig auf das _____, und seine Frau musste

erneut auftragen. Sie setzte einen ganzen Schinken auf den

Tisch, und der _____ legte wieder los und aß und aß und wurde nicht satt.

Da wurde dem Goldschmied aber die Zeit zu lang und er wollte wissen, wie es denn mit dem Gold wäre.

„Ja“, sagte der _____, „was geben Sie für so ein Stück Gold?“

„Oh!“ meinte der Goldschmied. „Wenn es halb so groß ist wie ein Kinderkopf, dann ist es wohl zehntausend Taler wert.“

„Na, das ist man gut“, _____ der Bauer, „dass ich das weiß! Wenn ich dann einmal so ein Stück Gold finde, kann ich das ja herbringen!“

Und damit ging er weg.

(Volkserzählung)

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

Was bedeuten zum Beispiel:

habgierig – Goldschmied – sich umgucken – auffordern – tüchtig reinhauen – sich nicht lumpen lassen

2. Im Text fehlen folgende 10 Wörter.

Setzt sie an der richtigen Stelle ein:

Bauer – Bauer – essen – fragte – Gold

– Goldschmied – lange – meinte – sagte – Schulter

3. Lest den Text noch einmal und schreibt euch Stichpunkte dazu auf!

4. Erzählt den Inhalt!

5. Spielt die Geschichte!

Präpositionen einsetzen

Setzt wo – wann – woher – wieviel – was in die Fragesätze ein und schreibt die Antwort zu jedem Satz ins Heft!

1. _____ fährt der Zug nach Budapest ab?

2. _____ kostet die Fahrkarte nach Budapest?

3. _____ kommt der Zug an?

4. _____ kommt der Zug?

5. _____ ist der Speisewagen?

6. _____ kostet eine Kinderkarte?

7. _____ sind die Schließfächer?

8. _____ Minuten Verspätung hat der Zug?

9. _____ wird der Fahrkartenschalter geöffnet?

„Das ist ja eine schreckliche Geschichte“, sagte ein Huhn, und zwar an dem Ende des Dorfes, wo die Geschichte nicht passiert war. „Das ist ja eine schreckliche Geschichte im Hühnerhaus. Ich getraue mich gar nicht, heute nacht allein zu schlafen! Es ist nur gut, dass wir so viele im Stalle sind.“ Und dann erzählte es, dass sich den anderen Hühnern die Federn sträubten und der Hahn den Kamm sinken ließ. Es ist wirklich wahr.

Aber wir wollen von Anfang anfangen, und der war am anderen Ende des Dorfes in einem Hühnerhaus. Die Sonne ging unter und die Hühner flogen auf. Eins von ihnen, es war weißgefiedert und kurzbeinig, legte seine vorgeschriebene Anzahl Eier und war, als Huhn, in jeder Weise respektabel. Als es die Leiter hinaufstieg, rupfte es sich mit dem Schnabel, und dabei fiel ihm eine kleine Feder aus.

„Hin ist hin!“ sagte es. „Je mehr ich mich putze, desto schöner werde ich noch!“ Das war scherzhaft hingesprochen; denn es war das lustigste unter den Hühnern, im übrigen war es, wie gesagt, sehr respektabel; und dann schlief es ein.

Ringsum war es dunkel, Ruhn an Huhn saß auf der Stange; aber das, was am nächsten dabei gegessen hatte, schlief noch nicht. Es hörte halb, halb hörte es nicht, wie man es ja in dieser Welt handhaben soll, um seine Gemütsruhe zu bewahren. Aber seiner anderen Nachbarin musste es doch noch schnell zuflüstern:

„Hast Du gehört, was hier gesprochen worden ist? Ich nenne keinen Namen, aber es gibt hier ein Huhn, das sich rupfen will, um schön auszu-sehen! Wenn ich ein Hahn wäre, würde ich es verachten.“

Gerade gegenüber den Hühnern saß die Eule mit ihrem Eulemann und den Eulenkinder; in dieser Familie hat man scharfe Ohren, sie hörten jedes Wort, was das Nachbarhuhn sagte. Und sie rollten mit den Augen und die Eulenmutter fächelte sich mit den Flügeln:

„Hört nur nicht hin! Aber Ihr habt Hes wohl doch gehört, was dort drüben gesprochen wurde? Ich hörte es mit meinen eigenen Ohren, und man hört ja viel ehe sie abfallen! Da ist eins unter den Hühnern, was in einem solchen Grade vergessen hat, was sich für ein Huhn schickt, dass es sitzt und sich

was unanständige Geschichte, aber es ist wirklich wahr!“

„Glaubt nur, glaubt nur jedes einzige Wort“, sagten die Tauben und gurrten zu ihrem Hühnerstall hinab: „Da ist ein Huhn, ja, einige sagen sogar, es seien zwei, die sich alle Federn ausgerupft haben, um nicht wie die anderen aus-zusehen und dadurch die Auf-merksamkeit des Hahns zu er-regen. Das ist ein gewagtes Spiel, man kann sich dabei er-kälten und am Fieber sterben, nun sind sie beide tot!“

„Wacht auf! Wacht auf!“ krächte der Hahn und flog auf den Zaun. Der Schlaf saß ihm noch in den Augen, aber er krächte trotzdem: „Es sind drei Hühner aus unglücklicher Liebe zu einem Hahn gestorben! Sie haben sich alle Federn ausge-rupft! Das ist eine hässliche Ge-schichte, ich will sie nicht für mich behalten, erzählt sie wei-ter!“

„Erzählt sie weiter!“ pffiffen die Fledermäuse, und die Hüh-ner gluckten und der Hahn krächte:

„Erzählt sie weiter!“ Und „Eso eilte die Geschichte von Hühnerhaus zu Hühnerhaus und endete zuletzt bei der Stelle, von wo sie ausgegangen war.

„Da sind fünf Hühner“, hieß es, „die sich alle die Federn aus-gerupft haben, um zu zeigen, welches von ihnen am magersten vor Liebeskummer um den Hahn geworden wäre, und sie

hackten auf einander los, bis das Blut floss und fielen tot zur Erde, ihrer Familie zu Schimpf und Schande und dem Besitzer zu großem Verlust.“

Das Huhn, das die lose, kleine Feder verloren hatte, erkannte sich natürlich in der Geschichte nicht wieder, und da es ein respektables Huhn war, sagte es:

„Diese Hühner verachte ich. Aber es gibt mehr von dieser Art. So etwas soll man nicht vertuschen, ich will jeden-falls das meinige dazu tun, dass die Ge-schichte in die Zeitung kommt, dann geht sie durch das ganze Land, das haben die Hühner verdient und die Familie auch!“

Und es kam in die Zeitung und wurde gedruckt und es ist wirklich wahr: Aus einer kleinen Feder können schnell fünf Hühner werden!

Hans Christian Andersen Das ist wirklich wahr



alle Federn vom Leibe zupft und es den Hahn mit ansehen lässt!“

„Prenez garde aux enfants!“ sagte der Eulenvater, „Das ist nichts für die Kinder.“

„Ich will es doch der Nachbarin erzählen! Das ist eine so ehrenwerte Eule im Umgang!“ damit flog die Mutter fort.

Hu-Hu! uuh!“ tuteten die beiden Gerade in den gegenüberliegenden Taubenschlag zu den Tauben hinein.

„Habt Ihr schon gehört? Uuh! Da ist ein Huhn, das sich alle Federn ausgerupft hat wegen des Hahns. Es wird sich tot frieren, wenn es nicht schon tot ist, uuh!“

„Wo? Wo?“ gurrten die Tauben.

„Im Nachbarhofe! Ich habe es so gut wie selbst gesehen. Es ist zwar eine et-

Piranha und Makrele

In ein Aquarium wurden ein Piranha und eine Makrele gesetzt. Wie zu vermuten war, fraß der Piranha nach kurzer Zeit die Makrele auf.

Nun stellte man eine gläserne Wand in das Aquarium. Auf der einen Seite befand sich der Piranha, auf der anderen Seite, geschützt durch die Glaswand, wieder eine Makrele. Sofort begann der Piranha auf die Makrele zuzuschwimmen, stieß aber unsanft gegen die Glaswand. Er startete einen neuen Versuch: gleiches Ergebnis. Dieses Spiel wiederholte sich etliche Male. Immer wieder machte der Piranha die Erfahrung: „Ich kann die Makrele nicht fressen.“ Schließlich gab er auf.

Dann entfernte man die Scheibe wieder und nun hätte er die Makrele verspeisen können, aber er tat es nicht. Er hatte so oft die Erfahrung gemacht, die Makrele nicht fressen zu können, dass er nun, als sie für ihn erreichbar war, an dieser Erfahrung festhielt.

Quelle: unbekannt

Ich sehe dich – und das reicht schon

Eines Nachts bricht in einem Haus ein Brand aus. Während die Flammen hoch auflodern, stürzen Eltern und Kinder aus dem Haus. Entsetzt sehen sie, wie das Feuer ihr Heim vernichtet.

Plötzlich bemerken sie, dass der Jüngste fehlt, ein fünfjähriger Junge, der sich im Augenblick der Flucht vor Rauch und Flammen fürchtete und sich versteckte. Man schaut einander an. Es gibt keine Möglichkeit, zurück in das brennende Haus zu gelangen.

Da öffnet sich ein Fenster. Der Junge ruft um Hilfe. Sein Vater sieht es und ruft ihm zu:

„Spring!“

Der Junge sieht nur Rauch und Flammen. Er hört aber die Stimme des Vaters und schreit:

„Papa, ich sehe dich nicht!“

Der Vater ruft ihm zu:

„Aber ich sehe dich, und das reicht schon. Spring!“

Der Junge springt und findet sich heil in den Armen seines Vaters wieder, der ihn aufgefangen hat.

(Verfasser unbekannt)

Hermann von Gilm Die Mutter



*Leise atmend, halb entschlummert
Liegt das Kind im Bettchen klein,
Plötzlich durch das offene Fenster
Schaut der Abendstern herein.
Und nach ihm mit beiden Händen
Laut aufweinend langt das Kind:
„Mutter, Mutter, hol' mir diesen
Schönen Stern herab geschwind!“*

*„Dummheit!“ ruft der Vater zornig
Hinter einem Zeitungsblatt,
„Was der Fratz von dritthalb Jahren
Für verrückte Launen hat!“*

*Denk' man: dreißig Millionen
Meilen weg und ein Planet,
Der zweihundertvierundzwanzig
Tage um die Sonne geht!“*

*Doch die Mutter tröstet leise:
„Schlaf, mein Engel! Diese Nacht
Hol' ich dir den Stern vom Himmel,
Der dir so viel Freude macht;
Morgen früh, hier auf dem Bette
Findest du den Edelstein“ –
Und das Kind, in Tränen lächelnd,
Schläft am Mutterherzen ein.*

Richard Billinger Die treue Magd

*Wie sorgtest du für Hof und Haus,
du bücktest dich um jeden Span,
du hobst mit Gott dein Tagwerk an
und löschtest spät dein Lämplein aus.*

*Was gab dem schwachen Herzen Mut,
oft staunte ich, wie fröhlich du,
die Nacht hingabst der kranken Kuh,
dich sorgtest um der Entlein Brut.*

*Kein Halm war dein und doch wie stolz,
hielst du vorm Ruf des Hauses wach,
du gabst auf jeden Pfennig acht,
du wuschest nähtest sägstest Holz,
du buckst das Brot, du fängst die Maus
du zogst uns Kindern an die Schuh
du fandest keine Stunde Ruh
du gingst auf Feld, trotz Sturmgebraus.*



Vorbereitung auf den Martinstag

Der Tag des heiligen Martin steht kurz bevor, doch bleibt noch etwas Zeit euch darauf vorzubereiten. Dazu gehören u. a. Lie-

der, Gedichte, einschlägige Bastelarbeiten und selbstverständlich ein Lampionsumzug. Unten stehend findet ihr drei Tipps.

Gans aus Kleisterpapier



Da die schnatternden Gänse verraten haben, wo sich Martin, der zum Bischof von Tours gewählt werden sollte, versteckt hat, sind auch die Gänse Bestandteil dieses Tages.

Für eine Gans aus Kleisterpapier braucht ihr:

- Zeitungspapier
- 1 Tüte Kleister
- 1 Luftballon
- 1 Plastikschaale

weiße und gelbe Farbe

1 Pinsel

einige weiße Federn

zum Füllen kleine Schachteln

buntes Papier und Bändchen zum Einwickeln

Und so wird's gemacht:

1. Rührt den Kleister – so wie es auf Kleistertüte steht – in der Plastikschaale an.
2. Blast den Luftballon auf und verknotet ihn fest.
3. Reißt das Zeitungspapier in Streifen und streicht die Streifen anschließend mit Kleister ein.
4. Wickelt nun Streifen für Streifen um den Luftballon.
5. Es sollen mindestens 4 bis 5 Lagen übereinander sein.
6. Auch Hals und Kopf werden mit dem eingekleisterten Papier zunächst geformt und dann umwickelt.
7. Klebt beide Teile an dem Ballon fest, der bereits die Form einer Gans hat!
8. Lasst die Gans über Nacht trocknen.
9. Wenn die Gans trocken ist, schneidet ihr oben mit einem Messer ein Loch in den Körper.
10. Jetzt könnt ihr eure Gans anmalen und einige Federn ankleben.
11. Zum Schluss legt ihr in jede Schachtel eine kleine Überraschung und diese in die Gans.

Holt die Lichter aus dem Haus

Martins- und Laternenlied

traditionell aus dem Rheinland

Holt die Lich- ter aus dem Haus, denn es ist Sankt Mar- tin,
 dass es leuch- te froh hin- aus, denn es ist Sankt Mar- tin.
 Tra la la la la, tra la la la la, denn es ist Sankt Mar- tin.

1. Holt die Lichter aus dem Haus, denn es ist Sankt Martin, dass es leuchte froh hinaus, denn es ist Sankt Martin. Tralalalala, tralalalala, denn es ist Sankt Martin.
2. Zündet eure Kerzen an, denn es ist Sankt Martin, und stimmt frohe Lieder an, denn es ist Sankt Martin. Tralalalala, tralalalala, denn es ist Sankt Martin.
3. Zieheth durch die Straßen hin, denn es ist Sankt Martin, freudig und mit frohem Sinn, denn es ist Sankt Martin. Tralalalala, tralalalala, denn es ist Sankt Martin.
4. Lebkuchen gibts nach altem Brauch, denn es ist Sankt Martin, Äpfel, Nüsse, Mandeln auch, denn es ist Sankt Martin. Tralalalala, tralalalala, denn es ist Sankt Martin.



Kleines Fräulein, kleiner Mann,

Kleines Fräulein, kleiner Mann,
 steck dein helles Kerzchen an,
 trag dein Licht aus unsrem Haus
 in die dunkle Welt hinaus.

Kleines Fräulein, kleiner Mann
 steck dein helles Kerzchen an,
 brennt dein Lämpchen irgendwo,
 werden rings die Leute froh.

Kleines Fräulein, kleiner Mann
 steck dein helles Kerzchen an,
 Lichter hier, und Lichter da,
 Gott, der ist uns immer nah.

Die Welt der Indianer

Die ersten Bewohner Amerikas waren die Indianer. Entdeckt wurde der Kontinent als Christoph Kolumbus, der eigentlich einen neuen Seeweg nach Indien finden wollte, am 12. Oktober 1492 mit seinen drei Segelschiffen als erster Europäer in Amerika landete und somit als Entdecker dieses Kontinents Geschichte geschrieben hat. Indianer ist die im Deutschen verbreitete Sammelbezeichnung für die indigenen Völker Amerikas. Die Bezeichnung Indianer stammt daher, dass Kolumbus fest davon überzeugt war, Indien erreicht zu haben.

Die Indianer lebten in ganz Amerika in verschiedenen Stämmen, so etwa die Azteken, die Apachen, die Sioux oder die Cherokees. Insgesamt sollen es ursprünglich 250 Stämme gewesen sein. Alle Stämme hatten ihre eigene Sprache. Die an Küsten lebenden Indianer fingen vor allem Robben und Wale. Die Prärie-Indianer jagten Bisons und Büffel oder die sesshaften Waldland-Indianer lebten vom Ackerbau. Die Indianer wohnten in Zelten aus Büffel-



häuten oder in Hütten aus Baumrinde, den so genannten Wigwams. Diese Indianer waren Nomaden und zogen von einer Stelle zur anderen. Die Waldland-Indianer wohnten bereits in Lehmhäusern.

Bei einigen Indianerstämmen trugen die Männer bei einem Fest oder im Kampf einen prächtigen Kopfschmuck aus Vogelfedern. Die Weißen nannten die Indianer „Rothäute“, weil manche Indianer sich ihr Gesicht mit roter



Farbe bemalten. In Wirklichkeit ist ihre Hautfarbe jedoch hellbraun.

Das Leben der Indianer veränderte sich allerdings drastisch, als europäische Siedler begannen, in das Indianerland vorzudringen. Es kam zu heftigen Kämpfen, in denen Abertausende Indianer ihr Leben ließen. Die Ureinwohner verloren immer mehr Gebiete, schließlich schickte man die Überlebenden in abgeschlossene Gebiete, in so genannte Reservate. Viele ihrer Nachfahren leben heute noch dort unter schlechten Bedingungen. In den Reservaten herrschen oftmals Drogen und Gewalt. Viele gehen keiner Arbeit nach. Andere arbeiten jedoch außerhalb der Reservate auf Farmen oder in Städten.

Die Indianer sind heute Teil der amerikanischen Gesellschaft, aber ihrer Meinung nach trotzdem anders als die meisten Amerikaner. Heute sind die Nachfahren der Ureinwohner jedoch selbstbewusster als früher.

Indianer-Weisheiten

Verzweifle niemals.

Die Tage vergehen wie das im Wind fliegende Herbstlaub und die Tage kehren wieder mit dem reinen Himmel und der Pracht der Wälder.

Aufs Neue wird jedes Samenkorn erweckt, genauso verläuft das Leben.

Achte auf die Stille und bewahre sie, denn sie bringt alle Träume des Menschen.

Betrachte die Welt nicht mehr voller Unruhe. Dann strahlt das Licht des Tages aus deinen Augen. Sie sind der Spiegel der Welt.

Die Sehnsüchte der Menschen sind Pfeile aus Licht. Sie können Träume erkunden, das Land der Seele besuchen, Krankheit heilen, Angst verscheuchen und Sonnen erschaffen.

Wir brauchen den Geist der Güte, um bei jeder unserer Handlungen den Himmel zu erreichen und in den Zustand des Erwachens zu geraten, der die Welt in reines Licht verwandelt.

Das Universum wird dir seine Schönheit offenbaren, und jeder Augenblick deines Lebens wird wie der erste Sonnenstrahl am Morgen sein.

Das kleinste Auto der Welt

Schon in den 60er-Jahren beschäftigte man sich mit dem großen Verkehr vor allem in Großstädten. Ein Autowinzing konnte Abhilfe schaffen. Der Peel P50, ein fahrender Meter Fiberglas auf drei Rädern, benötigte für eine 15-Meilen-Testfahrt durch London 30 Minuten weniger als eine Limousine zu dieser Zeit. Der P50 war zwar wendig, schreckte die Kunden aber durch viele Kompromisse ab.

Ein durchschlagender Erfolg war dem Minifahrzeug von der Isle of Man nicht vergönnt. Nur knapp 50 Exemplare wurden auf der Insel in der Irischen See ab 1962 gebaut. Der letzte P50 soll Ende Dezember 1964 gefertigt worden sein. Der Wagen war kaum größer als ein Einkaufswagen im Supermarkt. Er war 1,37 Meter lang, 1,20 Meter hoch und wog ganze 60 kg. Platz

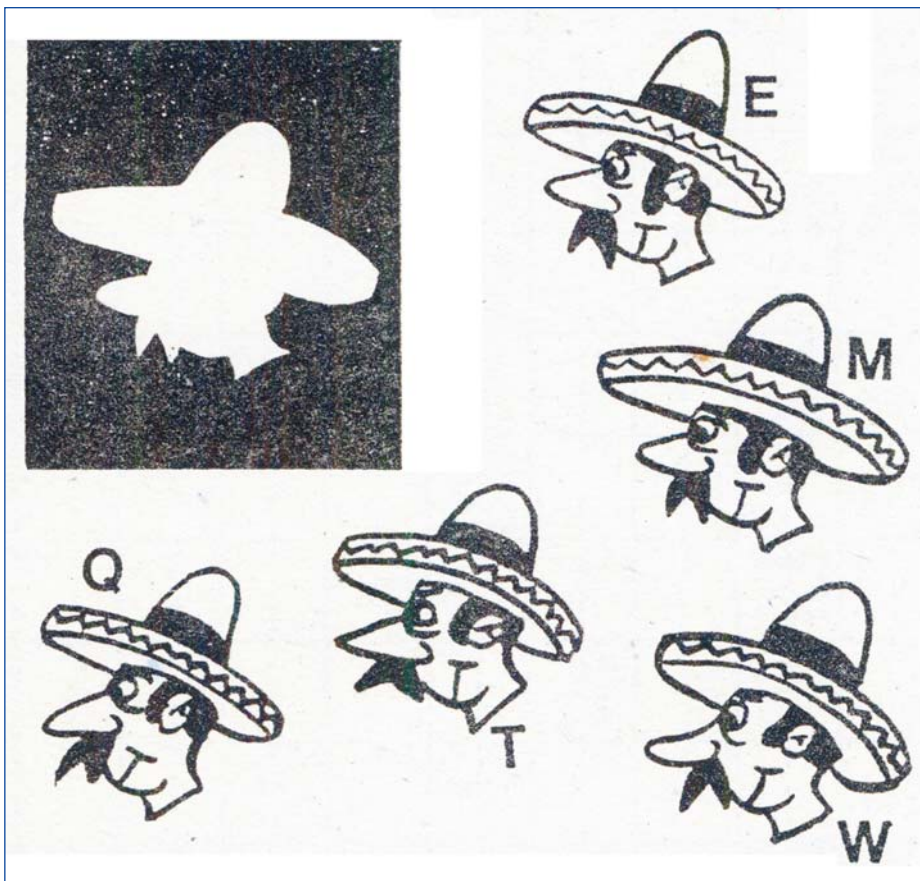


war für einen Sitz und ein Lenkrad. Den P50 konnte man mit der Hand anheben, einparken und wenden.

Bis heute gilt der Peel P50 als das kleinste, in Serie gebaute Auto der Welt. Neben ihm erscheinen Minis wie der alte Fiat 500 als Giganten. 2010 erhielt er einen Eintrag ins „Guinnessbuch der Rekorde“.

Wer ist der Gesuchte?

Pedro wird steckbrieflich gesucht. Der Polizei steht leider nur ein Schattenbild von ihm zur Verfügung. Deshalb sind gleich fünf Männer festgenommen worden. Allerdings kann nur einer von ihnen Pedro sein. Findet ihr heraus, welcher Mann Pedro ist?



Lösung: W



Lach mit!

Alfred fährt mit seinem Fahrrad, es ist fast dunkel. Ein Polizist hält ihn an.

„Wie heißt du?“

„Josef Lehmann“, antwortet Alfred.

„Und dein Alter?“ fragt der Polizist weiter.

„Auch Lehmann.“

Im Geschäft:

„Ich hätte gerne für 10 Forint gemischte Bonbons!“ verlangt Tobias.

„Ja bitte, hier hast Du zwei Bonbons, mischen musst du sie aber selber!“

„Petra, nenne mir mal 6 afrikanische Tiere!“ sagt die Lehrerin.

„Ja, also, 2 Elefanten und 4 Affen!“ lautet die Antwort.

„Schreibt einen Aufsatz, der möglichst kurz und trotzdem interessant ist!“ bekommen die Schüler als Hausaufgabe.

Der Stierkampf

„Ein Stier, 2 Stierkämpfer. Ein Stier, 1 Stierkämpfer. Ein Stier“, liest Paul der Mutter vor und fügt hinzu:

„Mama, kaufst Du mich eine Tafel Schokolade?“

„WIE heißt das???“

„Mama, wenn ich MIR sage,.....kaufst Du mich dann eine Tafel Schokolade?“

Ein Mann geht zum Psychiater und berichtet:

„Nachts habe ich immer den gleichen Traum. Jedesmal stehe ich vor einer verschlossenen Tür und ziehe und ziehe! Aber ich bekomme sie nicht auf, und dann ist da noch ein Schild!“

„Nun, was steht denn auf dem Schild?“

„Bitte drücken!“



Redakteurin: Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:

Budapest, Lendvay u. 22 H-1062

Telefon: +36 1 302 68 77

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

NZjunior im Internet bis Ende 2016:

www.neue-zeitung.hu